

Glaube an die Angabe der Bibel, welche für die Lammier eine Erziehung der Semiten fordert, wird durch die semitischen Wörter in den elamitischen oder fußischen Inschriften und durch den semitischen Namen der Hauptstadt Susa gerechtfertigt.

Für die historische Zuverlässigkeit der Völkerwelt läßt sich noch ein weiterer Beweis bringen. In B. 8—12 sind Nachrichten aus einer historischen Periode eingeschoben, welche für uns conträr geworden ist. Es ist nämlich eine für die hebräischen Genealogien zu beobachtende Eigenartigkeit, daß bei einzelnen Namen diejenigen Begebenheiten von allgemeinerem Interesse erwähnt werden, welche sich an die betreffenden Namen knüpfen (s. 1 Par. 2, 7; 4, 22 f. 39 ff.). Bei Aufzählung der Völkergenealogie konnte keine Begebenheit von größerem Interesse sein als diejenige, welche die Ursache davon war, daß die eine Menschheit in eine Vielheit von Völkern zerlegt wurde; eine Begebenheit, deren ausführliche Erzählung nach weisem Plane in Kap. 11 den Angelpunkt zwischen der Geschichte des Menschenschlechtes und der Geschichte des auswachsenden Volkes bilden sollte. Dieser Vorfall aber knüpfte sich an den Namen eines hamitischen Stammhalters und erscheint bezeugen an der angegebenen Stelle in den Völkerstammbaum eingetragt. Es ist der Name des durch trojische Wildheit zum Menschenjäger gewordenen Machthabers, den die Zeitgenossen nach seiner unaufhörlichen Aufforderung zum Widerstand gegen göttliche und menschliche Gewalt (מלחמה, rebellomus) Nimrod nannten. Nun sind wir durch die neu gewonnene Kenntniß der Euphratländer und ihrer Geschichte während des grauen Alterthums in den Stand gesetzt, uns zu überzeugen, daß die betreffenden Angaben B. 10—12 eine absolute Richtigkeit beanspruchen können, mag nun Assur (B. 11) als Mannes- oder als Landesname gefaßt werden (Kaulen, Assyrien u. Babylonien, 5. Aufl., 274). Diese Gewißheit, vereint mit der geographischen Angabe B. 19, stempelt die Völkerwelt zu einer der zuverlässigsten Geschichtsurkunden, deren volles Verständniß freilich erst von dem Fortschritte der ethnographischen Forschungen in der Zukunft erwartet werden kann, die aber schon jetzt der unverrückbare Grundstein der ältesten Menschengeschichte bleiben muß. [Kaulen.]

**Völkerverwanderung** heißt in der Weltgeschichte die Bewegung der germanischen und einiger anderer Völker nach dem Westen und Süden Europa's, welche den Uebergang aus der Zeit des Alterthums zu der des Mittelalters bildet und ihre Fortsetzung in der Wanderung der Slaven nach Südosten findet. Durch die Völkerverwanderung wurde das weströmische Reich aufgelöst und dem westlichen Europa eine andere politische Gestaltung gegeben. Die katholische Kirche hatte unter den Stürmen wohl schwer zu leiden, überdauerte sie aber und gewann die neuen Volks-

stämme größtentheils für den christlichen Glauben. Als Beginn der Völkerverwanderung gilt der Einbruch der Hunnen (s. d. Art.) ins Abendland (375). Vorher waren bereits die keltischen Stämme nach den Donauländern, nach Italien, der Balkanhalbinsel und Kleinasien gewandert und die Cimbern und Teutonen in Bewegung gerathen. Die Römer hatten ihrerseits am Rhein und an der Donau Grenzvertheidigungen errichtet und die Einwanderung der Völker ins Reich dadurch zum Stehen gebracht. Im 3. Jahrhundert waren die Alamannen (s. d. Art.) und Sueven bis an den Oberrhein, die Goten (s. d. Art.), welche sich zwischen Don und Theis angesiedelt hatten, bis zur Donau und dem schwarzen Meere vorgebrungen. Durch die Hunnen bedrängt, hatten die westgotischen Häuptlinge Frithigern (Arianer) und Alabiva mit ihren Schaaren von Kaiser Valens (s. d. Art.) Wohnsitze in Thracien erbeten und unter der Bedingung erhalten, daß sie für das oströmische Reich Kriegsdienste leisteten. Ebenso hatten sich die Stämme, welche am mittlern und untern Rhein saßen und seit dem 3. Jahrhundert unter dem Namen Franken erscheinen, über den Fluß nach Gallien ausgehnt. Diese Volksstämme hatten ihre ursprünglichen Sitze nicht aufgegeben, sondern sich nur über dieselben hinaus ausgebreitet. Mit der Völkerverwanderung tritt dagegen die Erscheinung auf, daß große Völkermassen ihre ursprüngliche Heimat verlassen, fortziehen, andere Völker verdrängen oder unterjochen und sich eine neue Heimat gründen. „Es ist nicht ein Wandern einzelner nomadischer Horden oder ein stetes Umherirren abenteuernder Kriegsschaaren, sondern große, längst sesshafte Völker verlassen mit Weibern und Kindern, mit ihrem Gesinde und ihrer Habe die alten Sitze und suchten sich in weiter Ferne eine neue Heimat“ (Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit I, 5. Aufl., Braunschweig 1881, 67). Die Ursachen der Völkerverwanderung sind nicht immer erkennbar. Der unbekanntere Verfasser der Schrift De vocatione gentium faßt die Völkerverwanderung auf als ein Zufließen der Völker auf den Ruf Gottes (Joh. 6, 44) nach dem Lichte des Christenthums. Für die Kirche war die Völkerverwanderung von entscheidender Bedeutung. Hatte dieselbe auch die Freiheit und unter Theodosius I. (s. d. Art.) sogar die Herrschaft erlangt, war sie auch reich an Männern voll Geist und Tugend, so war es ihr doch noch nicht möglich gewesen, den Staat mit ihrem Geiste zu durchdringen. Noch bestand der Absolutismus der alten römischen Kaiserzeit. Die christlichen Kaiser wurden, seit sie als ihre Schützer auftraten, die größte Gefahr für die junge Kirche; denn kaum hatten sie letzterer das Recht des Bestandes zuerkannt, als sie auch wählten, dieselbe regieren zu dürfen. Die heidnische Ueberlieferung von der Gottheit des Kaisers durchdrang das ganze Hofcerimonieell und alle Thaten der Regierung; der